

23. DEZEMBER BIS 5. JANUAR

26 2023

forum

PFARRBLATT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH



Weihnachten



Klassische Weihnachtsdarstellungen gleichen sich so sehr, dass wir meist gar nicht mehr genau hinschauen. Schade, denn ausgerechnet unser Blick könnte den Unterschied machen.

Wie viel Zeit haben Sie für unser Titelbild aufgewendet? Ich vermute, die Spanne bewegt sich zwischen Überblättern mit kurzem Vermerk «Weihnachtsnummer» und der Wahrnehmung einer alten Darstellung der Geburt Christi, wie sie uns schon hundertfach untergekommen ist.

Der weihnachtlichen Botschaft der Evangelien geht es genau gleich. Sie wurde schon so häufig erzählt, dass wir sie oft nicht mehr aktiv mitkriegen und uns damit zufrieden geben, dass sie zum Platzhalter für Weihnachtsstimmung geworden ist. Ein bisschen Sternenglanz da, etwas Engelshaar drüber, ein Hauch Krippenromantik – und gut ist.

Damit das Evangelium etwas bewegt, muss sich allerdings nicht das Evangelium verändern und neu werden. Veränderung geschieht durch meinen beweglichen Blick. Ich muss mich dazu bewegen lassen, unvoreingenommen hinzuhören. Mein Auftrag ist es, das Unerhörte wahrzunehmen und von Neuem zu entfalten.

Damit habe ich mir mein Weihnachtsprogramm gleich selbst gegeben: Ich sollte die biblischen Texte endlich wieder einmal mit voller Aufmerksamkeit lesen. Und an dieser Stelle eine Seite zurückblättern, um im Titelbild Dinge zu entdecken, die ich beim Überfliegen nicht sehen konnte.

Ich wünsche uns allen einen frischen Weihnachtsgeist.

Roman Jüsto



Die nächste Reise planen

Wer sich an die Planung der nächsten Reise macht, könnte auf dieser Website hilfreiche Inspirationen finden: Wie sich die Ferien nämlich «menschlich- und umweltfreundlich» gestalten lassen, so der Anspruch von «fairunterwegs». Viele Tipps und Hintergründe, Rankings und ein Netzwerk an umweltbewussten Anbieterinnen und Anbietern, und das zu attraktiven Reisedestinationen.

Hinter «fairunterwegs» steht eine Schweizer Non-Profit-Organisation, die sich seit 1977 für eine neue Art des Reisens einsetzt. Ihre neue Website ermöglicht nun eine unkomplizierte Recherche.

www.fairunterwegs.org



Zustelltag des Pfarrblatts forum: neu am Donnerstag oder Freitag

Das forum erscheint alle zwei Wochen, in der Regel jeweils donnerstags. Neu könnte das forum auch erst am Freitag in Ihrem Briefkasten sein. Grund dafür ist ein verändertes Angebot der Post.

4

SCHWERPUNKT

Im «Caritas Baby Hospital» in Bethlehem

Der Ausbruch des Krieges hat den Alltag in Israel stark verändert. Was heisst das für das Kinderspital in Bethlehem? Ein Besuch vor Ort.



Foto: KH B / Meinrad Schade / zvg

26

GOTT UND DIE WELT

Für die Zeit der Musse

Zwischen den Jahren hoffen viele auf Musse und Ruhe. Wir haben ein paar Tipps gesammelt, damit es gelingt.

Foto: Keystone



HINTERGRUND

28

Weltsynode geht weiter

Nach der Weltsynode 23 ist vor der Weltsynode 24: Was in der Zwischenzeit in den Bistümern und im Vatikan geschehen soll.

Foto: KNA



SCHWERPUNKT

6

60 Jahre «Caritas Baby Hospital»
Hintergründe zu einer Institution

KURZNACHRICHTEN

7

Bericht aus der Synode
Privates soll privat bleiben

Katholisch Stadt Zürich
Engagements weiterführen

Bistum Lausanne, Genf, Freiburg
Ehemaliger, verstorbener Bischof unter Missbrauchsverdacht

KOLUMNE

8

Bericht aus Mumbai
Lichterfeste ohne Ende

AUS DEN PFARREIEN

9–24

GLAUBEN HEUTE

25

Gedicht
«das wort will fleisch werden»
von Andreas Knapp

BOUTIQUE

29

Anno Domini
Universell denken

Schaufenster: Kalender
Kalender der Religionen

AGENDA

31

SCHLUSSTAKT

32

Festbeitrag zu Weihnachten
Liebe geht nicht verloren

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 14. Dezember 2023

Titel: «Geburt Christi», Meister der Münchner Marienfeln

Foto: Kunsthau Zürich / zvg

«Kinder sind unschuldig»

Das «Caritas Baby Hospital» in Bethlehem nimmt sich der kleinsten Patientinnen und Patienten an, trotz Ausbruch des Krieges. Dennoch ist plötzlich vieles anders.

Foto und Text Andrea Krogmann

Es ist der erste richtige Regentag der Saison. Eigentlich ein Grund zur Freude, denn Regen ist im Heiligen Land ein Segen. An diesem Tag unterstreichen der graue Himmel und die dreckigen Pfützen jedoch die deprimierende Stimmung, den der seit Wochen anhaltende Krieg zwischen der Hamas und Israel über das Land gebracht hat. Auch im «Caritas Baby Hospital» (CBH) im Norden Bethlehems spürt man dessen Folgen. Statt vorweihnachtlicher Stimmung kämpft man auf den Stationen: neu nun auch gegen die Schwierigkeiten der kleinen Patientinnen und Patienten, das Krankenhaus überhaupt zu erreichen.

Jenen, die den Weg durch die Strassensperren finden, leuchtet sonnengelb die Eingangshalle zum Kinderspital entgegen. Es liegt im Schatten der Sperrmauer nach Jerusalem. Eigentlich würden sie jetzt mit den Kindern Weihnachtsbäume schmücken, auf jeder Station einen, sagt CBH-Chefärztin Hiyam Marzouqa. In diesem Jahr sucht man die Weihnachtsdekoration im Kinderspital ebenso wie in der gesamten Geburtsstadt Jesu vergeblich. Ausser den Gottesdiensten wird es diesmal keine Feiern zu Advent und Weihnachten geben, «seit ich denken kann, das erste Mal». Damit folgt das CBH den Aufrufen der Kirchen, die beliebten Weihnachtsbasare, Konzerte und andere vorweihnachtliche Feierlichkeiten aus Trauer und Respekt vor den Kriegsoffern zu unterlassen. Vor allem aber ist niemand in Feierlaune. Die vorweihnachtliche Stimmung, die Bethlehem sonst um diese Zeit ausmacht: sie fehlt.

«In Bethlehem herrscht im Moment allgemeine Depression, die Menschen haben keine Freude am Leben», sagt Hiyam Marzouqa. Als Bethlehemerin Christin und Mutter erlebt sie die bedrückende Lage auch privat. Zum ersten Mal im Leben habe sie manchmal Angst, um ihre Kinder und um sich selbst, um die Zukunft in diesem Land. Ab 17 Uhr abends gleiche Bethlehem einer Geisterstadt, sagt auch Schireen Khamis, die Kommunikationschefin des CBH und ebenfalls Bethlehemerin. Die wenigen Geschäfte, die geöffnet haben, seien leer, Restaurants und Cafés geschlossen.

Ausgerechnet das Spital sei der Ort, an dem die beiden gerade Kraft schöpfen können, der Ort, an dem die schlechten Nachrichten und Bilder von Verletzten und Toten draussen bleiben. «Meine Arbeit ist meine Therapie», sagt die Chefärztin. Die Behandlung der Kleinsten und die gemeinsamen Erfolge lenken ab von der Welt drum herum.

Da ist zum Beispiel der kleine Mohammed aus Hebron mit einem Geburtsgewicht von 650 Gramm, kleiner als jedes Frühchen, das bisher im CBH aufgenommen wurde. Jede Woche dokumentiert das Spitalteam seine Fortschritte mit einem Foto und freut sich mit den Eltern, die «voller Hoffnung» sind und ihre positive Stimmung auf das Team übertragen. «Alle beten für dieses Kind. Gestern habe ich in der Geburtskirche eine Kerze für ihn angezündet», erzählt Hiyam Marzouqa.

Mohammed ist mit dem Krankenwagen nach Bethlehem gekommen, weil niemand sonst ihn behandeln konnte. Die 12-jährige Mitpatientin Rimas aus dem Flüchtlingslager Al-Aroub zwischen Bethlehem und Hebron wurde mit Fieber, Kopf- und Rückenschmerzen eingeliefert – der Weg ins Krankenhaus führte sie über all die kleinen Seitenstrassen. Die Hauptstrasse sei gesperrt gewesen, erzählt sie. Im Caritas Baby Hospital kümmert sich Rimas Oma aus Bethlehem um das Mädchen. Die Eltern können aufgrund der Lage nicht bei ihrer Tochter sein.

Beschwerliche Erreichbarkeit

Viele kranke und verletzte Kinder bleiben aufgrund der schwierigen Lage ganz weg, «weil sie nicht kommen können, weil die Eltern Angst haben, dass sie nicht wieder zurückkommen und weil die Menschen in dieser Zeit sich ungern länger von ihren Familien entfernen», erklärt Chefärztin Marzouqa. Das Resultat: Während das Spital sonst um diese Jahreszeit überbelegt ist, ist es gegenwärtig deutlich weniger ausgelastet. Für seine chronisch kranken Patienten hat man eine Hotline eingerichtet. Dort ist immer ein Arzt oder eine Ärztin erreichbar. Arme Familien, die vom CBH mit monatlichen Medikamen-



Andrea Krogmann (*1977) berichtet seit 2010 als Korrespondentin der Katholischen Nachrichten-Agentur KNA in Text und Bild über den Nahen Osten. Die Theologin lebt in Israel.



Im «Caritas Baby Hospital» werden Mütter bzw. Eltern in die Behandlung einbezogen, damit sie ihren Kindern möglichst nahe sein können.

tenlieferungen unterstützt werden, haben nach Kriegsbeginn eine Lieferung für zwei Monate erhalten, «vorsichtshalber».

Auch sonst gehe man noch sorgsamer mit Ressourcen um als sonst sowieso schon, «weil der Nachschub nicht garantiert ist». Was sich sterilisieren lässt, wird wiederverwendet. Noch sei die finanzielle Lage des CBH in Ordnung, auch wenn im vergangenen Jahr ein Spendenrückgang zu verzeichnen war, «möglicherweise wegen des Ukrainekriegs». Fundraising in Europa werde zunehmend schwieriger, wissen die Träger des CBH. Entsprechend dankbar sei man für die vielen loyalen Spenderinnen und Spender.

Die Kinder als Grund, zu bleiben

Nicht nur im Spital sorgt man sich um die finanziellen Folgen. Vielen Familien im Raum Bethlehem ist mit dem Einbruch des Tourismus das Einkommen weggebrochen. Hotels, sonst für Weihnachten ausgebucht, stehen leer, die Mitarbeiter: entlassen. Auch Palästinenser, die bis zum Kriegsausbruch am 7. Oktober in Israel gearbeitet hatten, stehen jetzt ohne Einkommen da. Im CBH reagierte man schnell auf die Lage. Die Mittel zur Unterstützung bedürftiger Kinder durch den spitaleigenen Sozialdienst seien bereits erhöht worden.

Die jüngsten Ereignisse werden noch mehr Menschen, darunter viele Christen, mit den Gedanken an Abwanderung spielen lassen, ist sich die Cheffärztin sicher. Zwar hat sie Verständnis

für jene, denen es schwerfällt, die politischen Spannungen auszuhalten. Für sie selbst sei Auswandern jedoch keine Option. «Kinder sind unschuldig an der Situation, sie und ihre Familien brauchen uns im Spital umso mehr.» Besonders in diesen schweren Zeiten sei es wichtig, für die kranken Kinder da zu sein.

Etwas Positives hat es doch

Etwas Positives gibt es immerhin, das Marzouqa der Situation abringen kann. Nicht ohne Galgenhumor stellt sie fest: «Es ist draussen so viel abriegelt, es kommen keine Touristen, und viele Schulen unterrichten online, so dass sich weniger Kinder mit den im Winter üblichen Infekten anstecken.»

Im «Caritas Baby Hospital» versucht man unterdessen, konstruktiv mit der Krise umzugehen. «Wir nutzen die niedrige Belegung für Dinge, für die wir im sonst oft hektischen Alltag wenig Zeit haben. Weiterbildungen, die wir normalerweise über einen Zeitraum von anderthalb Jahren durchführen, machen wir jetzt intensiv. Wir arbeiten an Richtlinien, bieten Workshops für unser Personal an, arbeiten an Kommunikation und Qualitätsmanagement», sagt Hiyam Marzouqa.

«Es wäre ein Traum, wenn aus diesem Krieg am Ende etwas Gutes entsteht», formuliert die Ärztin ihren persönlichen Weihnachtswunsch. «Menschen auf beiden Seiten verdienen Frieden!»



Fotos: KHB / Meinrad Schade / zvg

60 Jahre «Caritas Baby Hospital»

1963 gründete der Walliser Pater Ernst Schnydrig den Verein Kinderhilfe Bethlehem. Das Spital lebt dank Spenden, vor allem auch aus der Schweiz.

Das «Caritas Baby Hospital» (CBH) bietet ambulante und stationäre Behandlungen für kranke Kinder an. Es zeichnet sich durch seine umfassenden Leistungen in Kinder-Medizin aus und hat sich in drei Bereichen spezialisiert: Neurologie (Nervensystem und Muskulatur), Pneumologie (Lungenerkrankungen) und Intensivmedizin. Das «Caritas Baby Hospital» ist das einzige Spital im Westjordanland, das ausschliesslich Kinder behandelt.

Es gewährt allen Babys und Kindern bis 18 Jahre unabhängig ihrer sozialen Herkunft und Religion qualitativ gleichwertige medizinische Behandlung. 2022 wurden 3770 Kinder stationär und 43 586 ambulant behandelt. Mütter bzw. Eltern werden systematisch in die ganzheitliche Behandlung einbezogen.

Netzwerk mit lokalen Behörden

Das CBH arbeitet eng mit dem Gesundheitsministerium der palästinensischen Autonomiebehörde zusammen und pflegt mit anderen Spitälern im Westjordanland regelmässige Kontakte.

Das CBH wird zu rund zwei Dritteln durch Spenden finanziert, ein Drittel kommt aus lokal erwirtschafteten Einnahmen, aus dem Selbstbehalt der Behandlungsgebühren und aus Leistungsverträgen.

Strassensperren behindern Zufahrt

Das CBH liegt in Bethlehem, im Besetzten Palästinensischen Gebiet, zirka 200 Meter hinter der Mauer, die Israel errichtet hat. Palästinenserinnen und Palästinenser können den Check-

point Richtung Jerusalem nur mit einer Bewilligung der israelischen Sicherheitsbehörden durchqueren. Patientinnen, Patienten und Mitarbeitende müssen wegen Strassensperren oder Checkpoints mitunter Umwege auf sich nehmen, um ins Spital zu gelangen.

Schweizerisch-palästinensische Gründung

Die Gründung des CBH und der Kinderhilfe Bethlehem gehen auf die Geschehnisse des Jahres 1948 zurück. Hunderttausende palästinensische Familien wurden infolge der Staatsgründung Israels und des darauffolgenden «Unabhängigkeitskrieges» (israelische Geschichtsschreibung) bzw. der «Nakba» (arabisch für «Katastrophe», palästinensische Geschichtsschreibung) zu Flüchtlingen und Vertriebenen und lebten in grosser Armut in Zelten. Hedwig Vetter, eine Mitarbeiterin der Schweizer Caritas, reiste im Jahr 1949 nach Palästina. Dort sah sie sich mit der Not der palästinensischen Bevölkerung konfrontiert. Hedwig Vetter und der palästinensische Arzt Dr. Antoine Dabdoub beschlossen daher, eine Anlaufstelle für Mütter mit Kleinkindern zu gründen. Sie mieteten dafür Räume in der Altstadt von Bethlehem. Das war der Anfang einer erfolgreichen Entwicklung, die später zur Gründung des «Caritas Baby Hospital» führte. Später stiess Pater Schnydrig dazu und gründete den Verein Kinderhilfe Bethlehem mit Sitz in Luzern.

Die Schweizer Bischöfe haben auch in diesem Jahr wieder um eine Weihnachtskollekte für das CBH gebeten.

pd / vej

Synodenbericht

Soll Privates auch in der Kirche privat bleiben?

Das partnerschaftliche Leben von Angestellten soll auch in der Katholischen Kirche im Kanton Zürich privat bleiben. Das forderte eine Motion im Kirchenparlament, die mit deutlicher Mehrheit überwiesen wurde.

Seelsorgende im kirchlichen Dienst brauchen eine «Missio», eine bischöfliche Beauftragung. Auch im Kanton Zürich. Voraussetzung für diese «Missio» ist nach wie vor, dass diese Seelsorgenden «in einer kanonisch anerkannten Form leben müssen, d. h. ledig, kirchlich verheiratet oder verwitwet sind», erklärte die Synodalin Monika Zimmerli am 7. Dezember an der Synode der Katholischen Kirche im Kanton Zürich. In ihrer Motion verlangt sie, dass der Synodalrat eine Vorlage ausarbeitet, mit der «das partnerschaftliche Leben der kirchlichen Angestellten in der kath. Kirche im Kanton Zürich geachtet wird und dieses künftig weder anstellungs- noch kündigungsrelevant ist.»

Keine Revolution

Die Motion löste eine engagierte Diskussion im Kirchenparlament aus: hier werde an das Fundament des dualen Systems Hand angelegt und in die Kompetenz des Bischofs eingegriffen, wurde argumentiert. Wer die Vorgaben der «Missio» nicht akzeptiere, sei ein «Halbkatholik». Im Gegenteil, solche klaren Zeichen der Basis seien notwendig für die dringende Erneuerung der

Kirche, argumentierte die Gegenseite.

Synodalratspräsident Raphael Meyer erklärte, dass der Synodalrat wie auch Generalvikar Luis Varandas dafür seien, die Motion entgegenzunehmen. Zumal die Anstellungen von Personen, «welche sich aus freiem Willen zu einem zölibatären Leben verpflichtet haben» – also geweihte Priester – ausdrücklich von der zu erarbeitenden Gesetzesvorlage ausgenommen sind. Ausserdem decke sich das Anliegen mit den Forderungen der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz RKZ. Er müsse aber «Erwartungsmanagement» betreiben, erklärte Meyer: «Wir können keine Revolution machen, wir sind Teil der Weltkirche.» Aber die Möglichkeiten, welche die Kirche im Kanton Zürich habe, wolle man nutzen. Schlussendlich wurde die Motion mit einer klaren Mehrheit von 74 Ja bei 9 Nein und 7 Enthaltungen überwiesen.

Budget mit Verlust

Das vorgelegte Budget wurde einstimmig angenommen. Es plant mit einem Verlust von 352 750 Franken. Den Aufwendungen von 66 493 350 Franken steht ein Ertrag von 66 140 600 Franken



Synodalin Monika Zimmerli

gegenüber. Diskussionen gab es zu einzelnen Stellen in der Verwaltung sowie zum Beitrag an die Mission für Italienischsprachige. Ihren Antrag zur Kürzung dieses Beitrages zog die Synodalin Caterina Fellmann dann zurück, sie will sich aber mit diesem Bereich genauer auseinandersetzen.

Beatrix Ledergerber

www.zhkath.ch

Katholisch Stadt Zürich

Ja zu gesellschaftlichen Engagements

Der Verband römisch-katholischer Kirchengemeinden der Stadt Zürich erneuert im Rahmen seines Budgets 2024 seine Engagements im sozialen und gesellschaftlichen Bereich.

Die Delegierten des Stadtverbandes stimmten an ihrer letzten Versammlung 2023 dem ausgeglichenen Budget 2024 zu. Aufwand und Ertrag halten sich mit je gut 79 Millionen Franken fast die Waage, der Ausgabenüberschuss beträgt lediglich 6927 Franken. Der Steu-

erfuss 2024 bleibt unverändert auf 10% der einfachen Staatssteuer bestehen.

Nebst der Finanzierung der 2023 im Stadtverband zusammengeschlossenen stadtzürcher Kirchengemeinden werden im Budget auch zahlreiche soziale und gesellschaftliche Institutionen unterstützt, wie das Schlupfhuus oder die Sozialwerke Pfarrer Sieber, Caritas-Hospiz für Obdachlose, das Zürcher Institut für interreligiösen Dialog (ZIID) und die Paulus Akademie PAZ.

Pd/bl

Bistum LGF

Missbrauch gemeldet

Der ehemalige Bischof Bernard Genoud soll eine junge Frau sexuell missbraucht haben.

Der aktuelle Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, Charles Morerod, erhielt die Zeugenaussage einer Frau, welche sexuelle Handlungen durch Bernard Genoud erlitten hatte. Bischof Morerod bittet allfällige weitere Betroffene, sich zu melden. Gegen Bischof Genoud kann kein strafrechtliches Verfahren mehr eingeleitet werden – er ist 2010 verstorben. pd

Bericht aus Indien

Lichterfeste ohne Ende



Foto: Jutta Beyer / zvg

Am «Stop Gaps»-Jubiläumskonzert in Mumbai singt auch der Chor einer Blindenschule.

In Mumbai beginnt ab September die Zeit der Festivals. Das Ganesh-Festival setzt den Auftakt, gefolgt von Dussehra und Diwali, dem Hindu-Festival der Lichter. Es sagt: Licht triumphiert über die Dunkelheit, das Gute siegt über das Böse. Kurz darauf folgt die Weihnachtszeit mit ihren Lichtern, dem weihnachtlichen Dekor und der Botschaft von der Geburt des Gottessohnes. Für beide Feste werden viele Häuser und ganze Strassen mit bunten Lichterketten geschmückt, die dann abends die Umgebung in einem warmen und festlichen Glanz erstrahlen lassen. Das eine Fest geht in das andere über und die Feste werden von vielen Andersgläubigen mitgefeiert.

Weihnachtskonzerte nehmen in der Adventszeit eine besondere Stellung ein. Sie gehören hier zur festlichen Vorbereitung dazu. Mumbai hat hier mit seinen zahlreichen Chören etliches zu bieten. Das Besondere: den Chören gehören immer Menschen aus den verschiedenen Religionen an. Gemeinsam singen sie in der Adventszeit Weihnachtslieder, manche davon, wie der bekannte Paranjothi Choir, sogar in Hindi und anderen Sprachen, um damit mehr Menschen zu erreichen.

Die Leiterin dieses Chores sagte in einem Interview 2016: «Wir lieben es, in der Weihnachtszeit in Kirchen aufzutreten. Eine Aufführung dort hat so viel mehr zu bieten als in einem Konzertsaal. An Weihnachten geht es nicht nur um Lametta und Kuchen. Es geht um die Geburt Jesu. Einige der von uns gesungenen Lieder, darunter Stille Nacht, bleiben für immer im Gedächtnis haften.»

«Stop Gaps» ist ein weiterer bekannter Chor, der im letzten Jahr sein 50-jähriges Bestehen mit einem speziellen Weihnachtskonzert gefeiert hat. Die Mitglieder gehören unterschiedlichen Generationen und Religionen an. Am Jubiläumskonzert waren zudem verschiedene Chöre beteiligt, wie der Chor einer Blindenschule, ein Chor aus Manipur, dem Norden Indiens, und Chöre aus unterschiedlichen Pfarreien Mumbais, die alle für ihre hohen Standards

bekannt sind. Der Höhepunkt der Veranstaltung war das letzte Lied, das von allen Chören zusammen im Foyer des Konzertsaaes gesungen wurde und alle – Christen und Nicht-Christen – dazu einlud, mitzusingen.

Einer meiner liebsten Chöre ist der «Gleehive». Es handelt sich hier um einen Kinderchor, der von einer herausragenden Musikerfamilie geleitet wird und schon seit 40 Jahren besteht. Kinder und Jugendliche bekommen hier eine professionelle Musikausbildung und werden mit ihren erstaunlichen Talenten gefördert. Vor einigen Jahren fand mit über hundert Kindern ein Konzert in der St.Peters Kirche in Mumbai statt, das unvergesslich bleibt. Ich war mit einer sehr guten Freundin dabei, die ihren Glauben als Hindu praktiziert. Am Ende sang der gesamte Chor das Lied «Prayer for India» in Bengali. Das Lied wurde speziell für die Weihnachtszeit von einem Franziskanerpater komponiert. Der Text stammt vom indischen Philosophen und Dichter Rabindranath Tagore.

Meine Freundin und wir alle waren ganz begeistert von diesem Konzert. Wir spürten, wie Musik über Barrieren hinausreicht und verbindet. Gemeinsam haben wir einen Moment des Feierns und der gemeinsamen Freude erlebt. Feste sind Gelegenheiten, die uns zusammenbringen und die Vorfreude auf eine friedliche und freundschaftliche Welt verkünden. Möge auch in diesem Jahr die Weihnachtsmusik in unserer Stadt zum Frieden und zur Geschwisterlichkeit beitragen.

Jutta Beyer



Jutta Beyer wurde in Deutschland geboren und lebt seit 2002 in Mumbai. Nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre ging sie zuerst nach Italien, dann in die Schweiz, danach folgte Australien und schliesslich Indien. Dort arbeitet sie für das Goethe-Institut in Mumbai. Nebenberuflich ist sie für die Zeitschrift «living city» der Fokolar-Bewegung verantwortlich. Ihr grosses Interesse gilt der Kultur und der Erneuerung der Wirtschaft im Geiste des Evangeliums.

das wort will fleisch werden

wenn worte wirklich etwas sagen könnten

und nicht nur

hohle hülle blieben

wenn worte fingerspitzen hätten

und sich einfühlern könnten

bis unter die haut

wenn worte hand und fuss bekämen

und schrittmacher wären

für eine bessere welt

wenn worte etwas bewegen könnten

und ihre wahrheit

mit händen zu greifen wäre

wenn gott selbst ein solches wort wäre

in fleisch und blut

uns übergegangen



Gedicht von Andreas Knapp

aus: Höher als der Himmel. Göttliche
Gedichte, © Echter Verlag, Würzburg
Illustration: Angelika Dobner



Foto: Keystone

Ich nehme mir Zeit für ...

Alle hoffen darauf, dass die Zeit zwischen den Jahren auch eine Zeit der Musse wird. Wir liefern dazu ein paar Ideen.

Der Sihl entlang

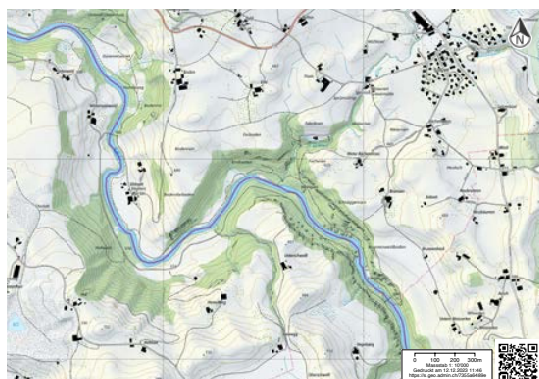


Foto: swisstopo / zvg

Eine einfache Wanderung führt in etwa drei Stunden von Sihlbrugg zum Sihlsprung und wieder retour. Der ebene Weg erlaubt den Gedanken, sich treiben zu lassen, und den Beinen, fröhlich vorwärtszulaufen. Es geht durch kleine Schluchten, über Brücken und durch Tunnels, die Nagelfluh-Felsen – für Kinder gut zum Klettern – stehen malerisch in der Landschaft. Das Moos, das braune Wasser, alte Bäume ringsherum – es ist eine mystische Gegend, still allemal, weil nicht überlaufen. Die Wanderung passt gut in die manchmal feuchten Tage zwischen den Jahren, weil sie die Stille, vielleicht die Leere, dann wieder das grosse Geborgensein im Inneren äusserlich verstärkt und in der Natur widerspiegelt. Das Restaurant Sihlmatt, das wunderbar frische Forellen anbietet, macht zu dieser Jahreszeit leider Pause. Ein Grund zur Vorfreude auf den Sommer.

Veronika Jehle



Eine Wanderseite zeigt,
wo's langgeht.

Kino unter Leuten



Foto: «Le Théorème de Marguerite»,
TS-Productions / zvg

Seit der Pandemie hat das richtige Kino gegenüber dem Pantoffelkino einen schweren Stand. Dabei hat es doch ein paar überzeugende Argumente: Die Vorführqualität, der dafür geschaffene Ort und das Publikum (selbst wenn es ab und zu auch nerven kann).

Das Kino gehört wieder unter die Leute gebracht und deshalb nehme ich mir einen Kinobesuch zwischen den Jahren vor. Vielleicht gönne ich mir einen der wunderbaren Klassiker im filmpodium: «Fahrraddiebe», «Casablanca», «Rashomon» ... das Programm ist randvoll. Oder ich besuche Filme aus dem aktuellen Kinoprogramm, die auf meiner Liste stehen: «Living Bach», «Le Théorème de Marguerite» oder «Joan Baez – I Am a Noise».

Aber es geht mir nicht ums Abhaken. Wenn ich nur einen Film genieße, am liebsten mit einem lieben Menschen zusammen und mit viel Zeit für das kulinarische Begleitprogramm, dann werde ich sehr zufrieden sein.

Thomas Binotto



Cineman verrät, was auf
der Leinwand los ist.

Briefe schreiben

Finde ich handgeschriebene Briefe in einem schönen Couvert in meinem Briefkasten, freue ich mich immer. Ebenso gerne schicke ich lieben Bekannten einen solchen persönlichen Gruss, mit Feder auf Papier geschrieben. Nur muss ich gestehen: ich tu es höchst selten. Während eine E-Mail oder Smartphone-Nachricht schnell geschrieben ist (und leider dann meist auch fehlerhaft), brauche ich für einen Brief innerlich und äusserlich Zeit und Raum.

Die Zeit «zwischen den Jahren» bietet mir diesen Raum. Ich bin zuhause und habe Tage vor mir, in denen meine Agenda wunderbar leer ist. Meine Weihnachtsbriefe schreibe ich deshalb meist erst nach Weihnachten. Auch für Trauerkarten finde ich oft erst in solchen ruhigen Momenten Worte – auch wenn die Todesanzeige schon lange vorher gekommen ist. In den stillen Tagen zwischen den Festen rund um Weihnachten und Neujahr bin ich ganz bei mir – und erst dann so richtig verbunden mit den Menschen, die mir wichtig sind und denen ich es auch ausdrücken möchte.

Beatrix Ledergerber-Baumer



Briefmarken für besondere Briefe.



Foto: Die Post / zvg

Zürich von unten



Foto: Stadt Zürich / zvg

Wie von Geisterhand öffnet sich ein Schacht und gibt eine Treppe frei, die unter die Oberfläche führt: in den Lindenhof-Keller, wo sich Mauerreste des Römerkastells und der Königspfalz betrachten lassen. Der Ort ist einer von elf «archäologischen Fenstern» in der Zürcher Altstadt, und die «Geisterhand» hatte einen Schlüssel dabei: Wer nämlich zu Öffnungszeiten ins Stadthaus (Stadthausquai 17) geht, kann gegen Vorlage eines amtlichen Ausweises einen Schlüssel ausleihen, mit dem sich verborgene Orte in der Zürcher Innenstadt aufschliessen lassen. Besonders eindrucksvoll: Der Ehgraben zwischen Schiffflände 30 und 32, ein maximal schmales Gässchen, das im Mittelalter der Abwasser- und Abfallentsorgung diente. Der Schlüssel darf für bis zu drei Tage mitgenommen werden. So ergibt sich eine Entdeckungsreise im eigenen Tempo, mit genug Zeit zum Verweilen und Pausen machen, geeignet für entdeckungsfreudige jeglichen Alters.

Veronika Jehle



Zürich verleiht Schlüssel.

Musse im Museum

Foto: Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz», Winterthur / zvg



Die meisten Museen bedeuten für mich Stress: Viel zu viele Objekte mit viel zu viel Information. Meistens bin ich schon müde, wenn ich die Übersichtstafel gelesen habe. Mit dem «Museum am Römerholz» befinde ich mich seit meinem ersten Besuch in einträchtiger Harmonie. Die Zahl der Gemälde ist überschaubar – deren Qualität dafür hochkarätig. Noch nie hat mir der Publikumsandrang die Luft und die Sicht genommen. Und so empfinde ich stets das wohlige Gefühl, dieses Museum sei grad nur für mich da – meine Privatgalerie auf Zeit.

Thomas Binotto



Das Römerholz gibt Auskunft über seine Öffnungszeiten.

Wer sich Zeit für die Weihnachtsdarstellung auf unserem Titelbild nehmen will, der geht ins Kunsthaus Zürich. Dort sind die Münchner Marienfeln – und ein paar Bilder mehr – ausgestellt.

www.kunsthhaus.ch



Foto: SBK / kath.ch

An der Synode im Oktober gab es eine gleichberechtigte Sitzordnung: Kleriker, Synodalinnen und Synodalen berieten an runden Tischen.

Wie es mit der Weltsynode weitergeht

Im Oktober beriet die Weltsynode in Rom über die katholische Kirche der Zukunft – erstmals mit Frauenbeteiligung. Nun sollen einige Grundsatzfragen direkt dem Papst vorgelegt werden.

Im Vatikan ist der Fahrplan für die weiteren Schritte der Weltsynode der katholischen Kirche veröffentlicht worden. Der Prozess soll laut dem Schreiben des Generalsekretariats der Synode in drei parallel laufenden Beratungssträngen organisiert werden.

Bischöfe sollen weitere Konsultation organisieren

Die rund 3000 Diözesanbischöfe weltweit werden aufgefordert, auf der Grundlage des «Syntheseberichts» der Versammlung vom Oktober 2023 eine weitere Phase der Konsultation zu organisieren. Im Kern geht es darum, Vorschläge zu machen, wie die Kirche ihren missionarischen Auftrag besser und in synodaler Weise erfüllen kann. Dieser Prozess soll von den jeweiligen Bischofskonferenzen begleitet und gebündelt werden. Dabei gelte es, «Personen und Gruppen einzubeziehen, die eine Vielfalt von Erfahrungen, Fähigkeiten, Charismen und Diensten innerhalb des Volk Gottes zum Ausdruck bringen», so das Schreiben des Syno-

densekretariats. Die jeweiligen Bischofskonferenzen sollen dann eine Zusammenfassung von maximal acht Seiten erstellen, die bis zum 15. Mai 2024 an das Synodensekretariat in Rom geschickt werden muss.

Auch Ortskirchen sollen sich beteiligen

Parallel dazu soll es einen weiteren synodalen Prozess an der kirchlichen Basis geben, der in den einzelnen Ortskirchen ablaufen soll. Daran sollen sich auch Orden, geistliche Gemeinschaften und Laienvereinigungen aktiv beteiligen. Aus diesen Prozessen kann jede einzelne Ortskirche bis Mitte Mai einen Erfahrungsbericht von maximal zwei Seiten nach Rom schicken. Auch diese Berichte sollen in die Arbeit der Weltsynode im Oktober einfließen.

Grundsatzfragen

Schliesslich wird es einen gesonderten Beratungsprozess zu theologischen und kirchenrechtlichen Grundsatzfragen geben. Dazu heisst es im Schreiben

des Synodensekretariats: «Es handelt sich um Fragen von grosser Tragweite, von denen einige auf der Ebene der gesamten Kirche in Zusammenarbeit mit der Römischen Kurie behandelt werden müssen.» Dazu zählen: Vorüberlegungen zur Reform des Kirchenrechts, der Priesterausbildung, der Stellung der Ordensleute sowie des Zugangs von Frauen zum Diakonat.

Synodale Arbeitsgruppen beraten Grundsatzfragen

Diese Fragestellungen sollen nun dem Papst vorgelegt werden, der entscheidet, welche davon weiterzuverfolgen sind. Er wird sie dann an «synodale Arbeitsgruppen» weiterleiten, in denen Expertinnen und Experten aus allen Kontinenten sowie Vertreter und Vertreterinnen der Römischen Kurie zusammensitzen. Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppen sollen ebenfalls der Synodalversammlung im Oktober zur Beratung vorgelegt werden.

kath.ch / vej

Anno Domini → 13. Jahrhundert

Universell denken

Im 13. Jahrhundert wurde Paris zum theologischen «Thinktank» Europas. Robert de Sorbon gründete 1257 im Quartier Latin die Universität, die nach ihm «Sorbonne» genannt wurde und bis heute besteht. Hier wurde dermassen intensiv über Theologie debattiert, dass es immer wieder zu handfesten Streitigkeiten kam. Die Stadtregierung sah sich deshalb genötigt, Ordnungskräfte aufzubauen und einzusetzen – es entstand die erste Polizei der Welt.

Einer der bedeutendsten Lehrstühle in Paris war jener der Dominikaner. Die beiden berühmtesten Gelehrten, die an diesen Lehrstuhl berufen wurden, waren Thomas von Aquin (ca. 1225–1274) und Meister Eckhart (um 1260–1328).

Diese beiden stehen für zwei der wichtigsten theologischen Strömungen dieser Zeit. So folgenreich, dass sie bis heute nachwirken. Während Thomas

von Aquin die Scholastik entscheidend geprägt hat, ist Meister Eckhart ein herausragender Vertreter der Mystik. Gemeinsam haben sie das Streben nach Universalität und überschreiten deshalb bewusst die Grenzen des christlichen Denkens. Die Scholastik beschäftigt sich intensiv mit antiken Quellen, ganz besonders mit Aristoteles, und mit jüdisch-arabischen Schriften, beispielsweise mit dem islamischen Denker Averroes. Theologie wird zur Wissenschaft.

Meister Eckhart, scholastisch geschult, bricht die strengen formalen Regeln der Scholastik zunehmend auf. Er will das theologische Denken wieder verflüssigen und damit vor dem Erstarren in einem akademischen Regelwerk bewahren.

Sowohl Thomas von Aquin wie Meister Eckhart waren derart kühne Denker, dass sie auch kritisch beäugt wurden. Und beide mussten sich gegen kirchliche Verurteilungen zur Wehr setzen.

bit



Schaufenster → Kalender der Religionen

Spuren des Heiligen

Atemberaubende grossformatige Fotos von heiligen Stätten aus allen Religionen, dazu Erklärungen zu rund 150 Festen an ihrem Datum im Jahreslauf: das ist der Kalender der Religionen 2024. Dazu gibt es neu ein informatives Dossier mit kurzen Artikeln zu den Monat für Monat thematisierten Orten und Schauplätzen.

Alle spirituellen Traditionen haben ihre heiligen Gefilde – Orte, die es den Gläubigen ermöglichen, sich mit dem Göttlichen zu verbinden. Manchmal sind das Naturstätten wie Berge, Bäume oder ganze Landschaften. Es können aber auch religiöse Bauwerke sein – und in manchen Fällen eine Kombination von beidem, wie die Abtei Mont-Saint-Michel, das Katharinenkloster am Sinai, ein von nordamerikanischen Indianerstämmen verehrter Monolith, die Zhongnan-Berge in China, wo daoistische Einsiedler leben, oder das Grab von Ibn Maschich unter einer grossen Eiche.



Über ihre heiligen Stätten stellt der Kalender mehr als ein Dutzend religiöse Traditionen vor, auch weniger bekannte wie Bahai, Sufismus, ein traditioneller afrikanische Ritus der Yoruba oder der indische Jainismus, eine dem Buddhismus und Hinduismus ähnliche Spiritualität. Zum Kalender gibt es über einen persönlichen Code einen Webzugang zu Themen früherer Jahre, didaktischem Material für Schulen und weiteren spannenden Zusatzinformationen.

bl

Kalender der Religionen 2024

Editions Agora, Lausanne
Fr. 15.– exkl. Versandkosten

www.kalender-der-religionen.ch

Auf Sendung


Wahre Wunder

Je rationaler die Welt und je grösser der medizinische Fortschritt, umso schwieriger haben es Wunder. Doch es gibt sie noch, Heilungen oder Rettungen, die medizinisch nicht erklärbar sind.

 So, 24. Dezember – 10.00 Uhr – SRF 1


Urbi et orbi

Traditioneller Weihnachtssegens des Papstes aus Rom.

 Mo, 25. Dezember – 12.00 Uhr – SRF 1

Armut in der Schweiz – Wie helfen?

Die Armut in der Schweiz nimmt zu: Gassenküchen haben doppelt so grosse Nachfrage, Caritas-Läden mit vergünstigten Produkten deutlich mehr Kundinnen und Kunden und immer mehr Menschen können sich ihre Wohnungen nicht mehr leisten. Ein Gespräch über die breiter werdenden Ränder der Gesellschaft.

 So, 31. Dezember – 10.00 Uhr – SRF 1



Schweizerische
Vinzenzgemeinschaft

Zentralrat Zürich

Der Zentralrat Zürich bezweckt die Unterstützung und Koordination der Vinzenzkonferenzen im Kanton Zürich.

Er hilft bei der Gründung von neuen Vinzenzkonferenzen im Kanton mit.

Die Vinzenzkonferenzen sind karitative, christliche Vereinigungen, als Hilfswerk anerkannt und ZEWO zertifiziert.

Wir helfen Menschen in Not, unabhängig von Geschlecht, Alter und Religion. Unsere Organisation arbeitet unentgeltlich und ohne Verwaltungskosten.

Sollten Sie sich angesprochen fühlen, melden Sie sich bei unserem Präsidenten, er wird Ihr Anliegen entgegennehmen.

Frohe gesegnete Weihnachten und alles Gute im neuen Jahr!

Paul Bächtiger Tel 044 725 05 82
E-Mail baechti@bluewin.ch
Spendenkonto Zentralrat Zürich:
IBAN CH59 0900 0000 8002 5926 9



Kloster  Kappel

Kalligrafie – Inspiration von der Natur

Spiel mit den klassischen Proportionen.
Mit *Hansulrich Beer*
16.–18. Februar

Schreiben: Winterzauber in Haiku und Prosa

Lyrische Wintertexte und winterliche Eindrücke inspirieren zum eigenen Schreiben.
Mit *Heidi Stäheli*
16.–18. Februar

Räume der Stille

Einführung in die Meditationspraxis
Mit *Peter Wild*
23.–25. Februar

Kloster Kappel
8926 Kappel am Albis
Tel. 044 764 88 30
www.klosterkappel.ch

**Mehr Freude im Leben:
für Lebensqualität spenden**



STIFTUNG
BRUNEGG
HOMBRECHTIKON
WOHNHEIM
GÄRTNEREI
BLUMENLADEN



Stiftung BRUNEGG
Brunegg 3 | 8634 Hombrechtikon
www.stiftung-brunegg.ch
Post-Spendenkonto: 87-2430-9
IBAN CH18 0070 0113 9004 4943 9



**Wir lassen
niemanden
allein.**

Solidara
ZÜRICH



solidara.ch

Bei uns erhalten Menschen in Notlagen Hilfe. Ihre Spende macht es möglich.

Spendenkonto
IBAN: CH59 8080 8003 3931 3169 5

Nächste Inserateschlüsse:

- 18. Dezember (Nr. 1)
- 8. Januar (Nr. 2)
- 22. Januar (Nr. 3)

forum@c-media.ch



Die Dargebotene Hand

Sorgentelefon für Kinder
Gratis
080055 4210
sorgenhilfe@sorgentelefon.ch
SMS-Beratung 079 257 60 89
www.sorgentelefon.ch
PC 34-4900-5

**tele
bibel**
044 252 22 22
www.telebibel.ch

Das forum im Netz



- optimiert für Desktop, Smartphone und Tablet
- aktuelle Medientipps auf der Startseite
- multimedial angereichert
- als PDF zum Download
- kostenfreies Abo als Newsletter
- 96 aktuelle Pfarreiseiten
- frei zugängliches Archiv bis 2016

www.forum-pfarrblatt.ch



Caritas-Weihnachten

Familien und Alleinstehende mit schmalem Budget oder Menschen, die an diesem Fest nicht allein sein möchten, sind herzlich an die Weihnachtsfeier im Zürcher Volkshaus eingeladen. Es gibt ein feines Nachtessen, eine Weihnachtsgeschichte, Musik und ein paar Überraschungen.

Sonntag, 24. Dezember, 18 Uhr

Volkshaus, Stauffacherstrasse 60, Zürich

Caritas Zürich

Eintritt frei, keine Anmeldung nötig

www.caritas-zuerich.ch

Neujahrskonzert



Jazz-Gottesdienst und -Soirée

Die Blue Lions Jazzband hat sich dem swingenden Jazz der 1920er- bis 1940er-Jahre verschrieben. Sie spielt auch gerne weniger bekannte Stücke im Original oder eigene Versionen der frühen Jazz- und Swing-Ära sowie jazzige Gospelmusik.

Montag, 1. Januar,
16 Uhr Gottesdienst,
anschl. Jazz-Soirée

Katholische Kirche,
Rellstenstr. 2, Adliswil

Eintritt frei, Kollekte
zugunsten der Mädchenschule
Aiquile, Bolivien.

www.kath-adliswil.ch

Ausstellung



Nur du!

Handschriften überliefern oft als einzige einen wichtigen Text, der von allgemeiner Bedeutung ist. Intim und unscheinbar ist ein persönlicher Brief oder ein Gekritzelt am Seitenrand. Die Ausstellung fragt, was genau Einmaligkeit ist und wie sie entsteht.

Bis 21. April 2024,
Montag bis Sonntag, 10 – 17 Uhr,
Führungen tägl. 13 Uhr.

24./25. Dezember geschlossen
Stiftsbibliothek,
Klosterhof 6d, St. Gallen
Eintritt 18.–/12.– erm.

www.stiftsbezirk.ch

Weitere Veranstaltungen

Neujahrskonzert

Organist Felix Ketterer führt mit dem Bläserensemble PrimeBrass durch unterschiedlichste Epochen, Nationen und Stile. Werke von Barock bis Blues, von Michel-Richard Delalande bis Gustav Mahler, Hans-Andre Stamm oder Hans Muck.

Montag, 1. Januar, 17 Uhr

Kirche St. Franziskus,
Albisstrasse, Zürich-Wollishofen

Eintritt frei, Kollekte

www.musikinstfranziskus.ch

Die drei Könige

Waren die drei Könige zuerst Weise oder Sterndeuter? Was steht in der Bibel über sie? Diesen Fragen geht der Vortrag nach, zu dem alle Interessierten eingeladen sind.

Mittwoch, 3. Januar, 19 Uhr.

Café im Kirchgemeindehaus
St. Felix und Regula,
Hardstr. 76, Zürich.

Eintritt frei

www.felixundregula.ch

Das Heilige bauen

Der Tempel von Jerusalem, der Felsendom und die Westmauer erzählen eine Geschichte des Gottesdenkens in Stein. Dank archäologischer Grabungen und antiker Beschreibungen lässt sich vieles rekonstruieren.

Dienstag, 9. Januar,
18 – 20 Uhr, Livestream

Kath. Akademie Bayern

Teilnahme kostenlos

www.paulusakademie.ch

Weniger ist mehr

Die Impulsveranstaltung zur Ökumenischen Kampagne 2024 gibt Anregungen und Beispiele zum Perspektivenwechsel Richtung ökologischem Handabdruck.

Samstag, 13. Januar,
8.45 – 12.30 Uhr

Hirschengraben 50, Zürich

Eintritt frei

Anmeldung bis 8. Januar

www.zhref.ch/oeme-impuls

Schauplatz Brunnigasse

Im Haus an der Brunnigasse 8 in der Zürcher Altstadt wohnt um 1330 eine jüdische Familie. Das kleine Museum «Schauplatz Brunnigasse» zeigt deren Wohnstätte mit ihren prächtigen Malereien. Dabei wird deutlich, dass Zürich auch eine jüdische Geschichte und Identität hat.

Donnerstag, 18. Januar,
18 – 19.30 Uhr

Brunnigasse 8, Zürich

Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

Fr. 30.–/20.– erm.

Anmeldung bis 11. Januar

www.ziid.ch

Abkürzungen

PWYC = Pay what you can
(Zahl, was du kannst)

SD = Selbstdeklaration

erm. = Eintritt mit Ermässigung

Mehr Agenda im Netz

Auf dieser Seite hat nur eine kleine Auswahl an Veranstaltungen Platz. Mehr zu überparfarreilichen Angeboten finden Sie in der Rubrik «Agenda» auf unserer Website.

→ Veranstaltungskalender
der katholischen Kirche in
Zürich und Winterthur

→ Regelmässige Gottesdienste,
kirchliche Veranstaltungen und Gebete im
Kanton Zürich

[www.forum-pfarrblatt.ch/
agenda.html](http://www.forum-pfarrblatt.ch/agenda.html)



Gültig für die Sonntage vom 24./31. Dezember

Herausgeberin

Stiftung forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

Redaktionsadresse

Hirschengraben 72, 8001 Zürich
044 266 12 72, redaktion@forum-pfarrblatt.ch,
www.forum-pfarrblatt.ch

Das Sekretariat ist telefonisch erreichbar am Dienstag und Donnerstag von 8.30 bis 11.30 Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr.

Ihr Anliegen können Sie uns jederzeit per Mail mitteilen: redaktion@forum-pfarrblatt.ch

Stiftungsratspräsident: Pfr. Andreas Rellstab

Geschäftsführung: Anita Koch

Sekretariat: Rita Grob, Tanja Gut

Redaktionsleitung: Thomas Binotto, Veronika Jehle

Redaktion: Beatrix Ledergerber (Redaktorin),

Christoph Wider (Fotografie),

Angelika Dobner, Carolina Gurtner (Grafik)

Abo-Service und Adressmutationen

Stadt Zürich: Direkt beim Pfarramt ihres Stadtquartiers (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

Zürich-Land: Direkt beim Pfarramt Ihres

Wohnortes (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

Stadt Winterthur: 052 224 03 80,

mitgliederverwaltung@kath-winterthur.ch

Bezahlte Abos: 044 266 12 72,

redaktion@forum-pfarrblatt.ch

Abopreise: Jahresabo Inland Fr. 38.–, Ausland Fr. 77.–

Anzeigenverkauf

creative media gmbh, Schützenstrasse 19,
8902 Urdorf, 043 322 60 30, Fax 043 322 60 31
forum@c-media.ch, www.c-media.ch

Druck

AVD Goldach AG, 9403 Goldach, www.avd.ch
Pfarreiseiten: Text&Gestaltung jeweiliges Pfarramt

68. Jahrgang, erscheint 14-täglich, ISSN 1420-2212

FESTBEITRAG: WEIHNACHTEN

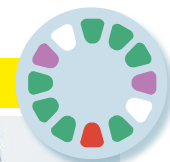


Foto: Stockphoto

«Fürchtet euch nicht!», ruft der Engel den Hirten zu (Lukasevangelium 2,10). Mit der Botschaft vom Frieden auf Erden bricht das himmlische Licht ins Dunkel der Welt hinein. Doch Weihnachten und Weltlage wirken wie Tag und Nacht. Das Licht des Friedens scheint weit weg.

In Gaza befindet sich die Zivilbevölkerung in Geiselhaft der Hamas und ist den israelischen Angriffen schutzlos ausgeliefert. In Bergkarabach vollzieht sich ein christlicher Exodus. Der Ukraine steht ein nächster Kriegswinter bevor. Im Sudan tobt ein blutiger Machtkampf zwischen Armee und Paramilitärs und treibt über eine Million Menschen in die Flucht. Die Liste ist lang und unvollständig.

Auf der Suche nach Trost blättere ich durch das Kirchengesangbuch. Mein Blick fällt auf eine Strophe, welche die Adventshoffnung in Worte fasst: «Die Liebe geht nicht mehr verloren. Das Unrecht stürzt in vollem Lauf. Der Tod ist tot. Das Volk jauchzt auf und ruft: Uns ist ein Kind geboren!»

Verfasst hat die Zeilen Jan Willem Schulte Nordholt. Er kannte die schwarze Nacht. Während des Zweiten Weltkriegs arbeitete er in den Niederlanden unter deutscher Besatzung für die Zeitschrift «Vrij Nederland». Mehrmals wurde er von den Nazis verhaftet.

Von der Liebe, die bleibt, und dem Unrecht, das ins Stolpern gerät, schrieb Nordholt 1959. Zwischen Deutschland und Frankreich war ein lange undenkbarer Friede möglich geworden. Die Geschichte des Undenkbaren schrieb sich

fort. Die Mauer, die Europa teilte, fiel ohne Blutvergiessen. Das Nagelkreuz aus der Kathedrale von Coventry, die deutsche Bomben vollständig zerstört hatten, steht als Zeichen der Versöhnung in der Berliner Gedächtniskirche.

Manchmal hilft es, sich Friedensgeschichten in Erinnerung zu rufen. Möglich wurden sie, weil Menschen miteinander ins Gespräch kamen. Sie baten um Verzeihung und haben verziehen. Sie haben im Licht der Versöhnung neu begonnen, ohne die Nacht des Hasses und der Gewalt zu vergessen.

Vielleicht richtet sich das «Fürchtet euch nicht!» der Engel auch gegen meine Scheu, mich der Hoffnung auf Frieden hinzugeben, weil sie angesichts der harten Realität naiv erscheint. Doch das Kind in der Krippe zeugt davon, dass die Hoffnung oft im Verborgenen wächst, und das Licht im Dunklen flackert.

Wenn im Friedensdorf Neve Shalom/Wahat al-Salam in Israel jüdische und muslimische Familien ihren Alltag teilen, Kirchen im Südsudan Friedensarbeit leisten und hierzulande Religionsgemeinschaften sich nicht spalten lassen, so sind dies Adventsmomente, welche die Hoffnung auf Versöhnung nähren. Solange solche Lichter brennen, geht die Liebe nicht verloren.

Felix Reich

Redaktionsleiter reformiert. Zürich

Zum Foto: Coventry Cathedral wurde 1940 bei einem deutschen Luftangriff zerstört. Die heutige Kirche wurde direkt neben den Ruinen gebaut.